**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 26 (1932)

**Heft:** 23

**Artikel:** Wie einer seine Mutter suchte [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-927085

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Dez. 1932

# Schweizerische

26. Jahrgang

# Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Caubstumme" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Beschäftsstelle:

A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern

PostchedBonto III/5764 — Telephon 27. 237

nr. 23

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

### Bur Erbauung

Herr, ich warte auf Dein Heil.

Es ist Adventszeit. Advent heißt zu deutsch Ankunft. Damit ist die Ankunft unseres Heis landes gemeint. Wir warten und bereiten uns

vor auf seine Ankunft. Er ist gekommen; er kommt immer noch, und er wird kommen.

"Herr, ich warte auf Dein Heil." So sprach der greise Vater Jakob, als er sich zum Sterben hinlegte und seine Söhne segnete. So kann und soll jeder Christ sprechen. Eine tiefe Sehnsucht wohnt in jedes Menschen Brust. Wir warten auf etwas, was wir nicht haben, aber gerne haben möchten. Wir hoffen und glauben, es

einst zu erlangen.

Nun, mein lieber Chrift, auf was wartest, harrest und hoffest du? Was verstehst du unter diesem Beil? Der Leidende wartet auf Genesung, der Landwirt auf eine gute Ernte, der Geschäftsmann auf beffere Zeiten, der Arbeiter auf guten Berdienst und billige Lebensmittel, dieser oder jener auf eine reiche Erbschaft. Ist dies das Beil, über das wir uns freuen sollen? Sind das die Ziele unserer Sehnsucht? Doch wohl nicht. Denn das alles sind vergängliche Dinge. Sie können uns von einem Tag auf den andern verloren gehen. Und sie machen uns nicht mahr= haft glücklich. Nein, dort im Himmel ist das vollkommene Glück, die vollkommene Freude, der vollkommene Friede, das vollkommene Heil. Diese Sehnsucht hat uns Gott in das Herz gelegt. Er wird sie auch in Erfüllung gehen lassen.

Aber vergessen wir nicht: Wollen wir dort das Heil erlangen, müssen wir es schon hier ergreisen im Glauben. Wir müssen den Ansang der ewigen Freude schon jett im Herzen empfinden, müssen dantbar, zufrieden, gehorsam, pflichttreu, aufrichtig und rechtschaffen vor Gott wandeln, müssen kämpfen gegen alles Böse in uns und um uns als rechte Christen und Jünger Jesu.

So warten wir auf unser Heil. Wie der Landmann auf seine Ernte wartet. Nicht müßig wartet er. Sondern er bestellt das Feld, säet Samen, arbeitet und pflanzt auf Hoffnung.

So, lieber Chrift, tue das Deine. Dulde, leide, arbeite, kämpse, hoffe, glaube, liebe, bete. Sei wacker in deiner Pflicht. Fürs andere aber lasse Gott sorgen und sprich getrost: Herr, ich warte auf dein Heil. In diesem Sinne schenke uns Gott allen einen gesegneten Advent.

# Zur Unterhaltung

Wie einer seine Mutter suchte.

(Schluß.)

Schon um acht Uhr morgens war ein Arzt aus Tucaman mit einem Gehilfen am Bett der Kranken. Nun wollte sie wieder nichts von einer Operation wissen. Umsonst redete ihr der Arzt zu; umsonst baten Herr und Frau Mesquinez. Die Frau war schwach geworden und hatte keinen Glauben mehr an eine Operation. Der Arzt mochte so oft sagen: — Die Operation ist sicher — Eure Kettung ist gewiß — Ihr werdet sterben, wenn Ihr euch weigert. Es

waren vergebliche Worte. Die Frau antwortete mit leiser Stimme: — Nein! Lassen sie mich ruhig sterben. Dank, Herr Doktor! — Nun wandte sie sich gegen ihre Herrin und bat mit sterbender Stimme: — Liebe gute Frau. Wollen Sie das wenige Geld und meine geringe Habe meiner Familie schicken! Schreiben Sie, daß ich immer für sie gearbeitet habe, daß es mein Schmerz war, sie nicht mehr zu sehen, daß ich mutig gestorben bin . . Plöpslich erhob sie sich und schrie, die Hände gesaltet: Mein Marco! Mein Kind! Mein Leben! Als sie aber mit tränenvollen Augen im Zimmer umhersah, bemerkte sie, daß der Herr und die Herrin nicht da waren. Auch der Arzt war verschwunden.

Nach einigen Minuten erschien der Arzt, dann auch der Herr und die Herrin. Was war es auch? Sie hatten alle so ungewohnte Gesichter, so veränderte Mienen. Der Arzt sagte ganz leise etwas zu der Herrin, was die Kranke

nicht verstand.

Josefa, — sagte die Herrin mit zitternder Stimme, — ich bringe Euch eine gute Nachricht. Bereitet das Herz vor auf eine frohe Nachricht. — Da wurde die Frau ausmerksam. — Es ist eine Nachricht, — suhr die Herrin fort, — die Euch große Freude machen wird. — Die Kranke riß die Augen auf. — Bereitet Euch vor, — suhr die Herrin weiter, — eine Person zu sehen, . . .

die Ihr sehr liebt.

Die Frau erhob den Kopf mit heftiger Bewegung und sah mit leuchtenden Augen bald nach der Here. — Eine Person, — sagte die Dame erbleichend, — die soeben . . . unerwartet angekommen. — Wer ist's? — schrie die Frau mit gepreßter Stimme, wie in großem Schrecken. Da tat sich die Türe auf, und auf der Schwelle stand, vom Doktor gehalten, — Marco, zerrissen und bestäubt. Die Frau stieß einen durchdringenden Schrei auß, saß im Bette auf, blieb undeweglich, die Augen aufgesperrt. Endlich rief sie auß: Gott! Gott! Mein Gott!

Marco stürzte vorwärts. Sie streckte die abgezehrten Arme aus, drückte ihn mit der Kraft einer Löwin an ihre Brust und brach in heftiges Lachen aus. Dann schluchzte sie unter Tränen, dis sie atemlos aufs Kissen zurücksank. Bald erholte sie sich wieder, bedeckte Marco mit Küssen und begann zu fragen: Wie dist du hier? Warum? Bist du es? Wie du gewachsen bist! Wer hat dich hierhergebracht? Bist du allein? Bist du nicht krank? Bist du es, Marco? Ist es kein Traum? Sprich doch! Plöylich

aber brach sie ab: — Nein, schweig! Warte! Hastig wandte sie sich gegen den Arzt und sagte: Schnell, sogleich, Dottor. Ich will genesen. Ich bin bereit. Verlieren Sie keinen Augenblick. Führet Marco hinaus, daß er nichts hört. Marco, geh. Du wirst mir nachher erzählen. Noch einen Kuß. Gehe. Hier bin ich, Herr Doktor.

Marco wurde weggeführt. Die Herrschaft und die Frauen gingen eilig hinaus. Der Arzt und sein Gehilse schlossen die Türe und blieben im Zimmer zurück. Herr Mequinez versuchte, Marco in ein entserntes Zimmer zu bringen. Aber er sträubte sich. Was ist's? — fragte er. Was hat meine Mutter? Was machen sie da im Zimmer? Da sagte Herr Mequinez: Höre, ich will es dir sagen. Deine Mutter ist krank. Sie muß sich einer kleinen Operation unterziehen. Ich will dir alles erklären; komm nur mit. — Nein, — antwortete der Knabe, — ich will hier bleiben. Erklären Sie es hier.

Noch sprach der Ingenieur mit dem Knaben. Da ertönte auf einmal ein durchdringender Schrei, wie der Schrei eines zum Tode Verswundeten. Erschrocken antwortete Marco mit einem verzweiselten Schrei: — Meine Mutter stirbt! Aber der Arzt erschien unter der Türe und sprach: — Deine Mutter ist gerettet!

Der Knabe betrachtete ihn einen Augenblick. Dann warf er sich zu seinen Füßen: — Dank!

Dank, Herr Dottor!

Aber der Doktor hob ihn auf und sagte:
— Stehe auf!... du heldenhafter Knabe. Du hast deine Mutter gerettet.

## Bur Belehrung

## Grundwasser im Hause.

Ihr habt in der Gehörlosenzeitung gelesen, wie man in Holland einen See austrocknet und umwandelt in fruchtbares Land. Es gibt aber auch unterirdische Seen, Wasser, das unten in der Erde ist. Dieses Wasser nennt man Grundwasser. So hat die Seene bei Basel, die von Riehen nach Basel liegt, Grundwasser vom Wiesental her. Neben dem sichtbaren Wiesenssluß gibt es ja in den sogenannten Langen Erlen noch einen unterirdischen See. Dieses unterirdische Wasser wird nun angesaugt vom Pumpwerk in den langen Erlen.